

Mäßigkeit, Gerechtigkeit und Starkmut sind die Grundlage des Guten. Nichts Irdisches bedürfen ist göttlich, am wenigsten bedürfen nähert uns der Gottheit am meisten. Ein vornehmer Athener klagte ihm einst, daß das Leben in Athen so teuer sei. Sokrates führte ihn zu einem Laden, wo man Mehl und Oliven verkaufte, und in einen andern, wo billige Kleidung zu haben war. „Siehe,“ sagte er, „ich finde es überaus wohlfeil in Athen.“ Ein anderer, der eine Fußwanderung gemacht hatte, beklagte sich über Beschwerden seiner Reise. „Konnte dir dein Sklave folgen?“ fragte ihn Sokrates. „O gewiß, er trug noch obendrein ein großes Bündel.“ „Dann ist er ja wohl recht müde geworden?“ „Durchaus nicht, ich habe ihn sogleich mit einem neuen Auftrage wieder fortschicken können.“ „Wer ist denn nun der glücklichere von euch beiden?“ fragte Sokrates. „Du bist reich und frei; er ist arm und ein Sklave, aber gesund und stark. Sieh selber, was besser sei.“ — Diese Ansichten von einem bis auf die nötigsten Bedürfnisse zurückgeführten Leben fanden allerdings wenig Beifall bei seiner Gattin Xanthippe. Sie war zank-süchtigen Sinnes und erzürnt darüber, daß er so wenig auf Gewinn sehe, schalt sie ihn bisweilen tüchtig aus. Nachdem er einst ihre Vorwürfe eine Zeitlang geduldig angehört hatte, stand er auf und entfernte sich. Da ergriff sie ein Gefäß und goß ihm das darin enthaltene Wasser durch das Fenster nach. „Ich wußte wohl,“ sagte er lächelnd, „daß auf das Donnerwetter der Regen folgen werde.“

3. Dem Geiste des weisen Mannes konnte es nicht entgehen, daß das Religionswesen der Griechen an vielerlei Mängeln leide und daß die ganze Götterlehre in das